

Fallvignette:

Beziehung zwischen Gewinn und Ausbeutung

Eine junge Werkstattbeschäftigte Ende zwanzig gibt unmissverständlich und gleich zu Beginn des Interviews zu verstehen, dass sie sich Sex wünscht. „Hm. Also ich hab’s gerne mit meinem Freund zu schlafen, aber das geht jetzt zur Zeit nicht. (...) Wegen der, naja, wegen der Krise. (...) Naja ich weiß nicht, ob das, ehm, ob das erlaubt ist oder nicht. Aber ich hab so das Gefühl, dass es nicht erlaubt ist. Das denke ich.“ Im weiteren Interviewverlauf stellt sich heraus, dass ihr Freund, ebenfalls in der Werkstatt tätig, sie besuchen kommt, wenn er Lust hat. Laut Aussagen des begleitenden Dienstes nutze sein Wohnheim Corona als eine Art Erziehungsmaßnahme, so dass es ihm (Übernachtungs-)Besuche verwehrt. In der Werkstatt fällt auf, dass seine Bedürfnisse viel stärker befriedigt zu werden scheinen als ihre. Er sage morgens zu ihr, dass sie ihm ihre Tasche zeigen solle. Dann nehme er an Frühstück heraus, was er wolle. Auch nehme er ihr Geld, um sich davon Dinge zu kaufen. Ihr Wunsch nach einer gemeinsamen Wohnung sei für ihn nicht realistisch, da er schon in der Außenwohngruppe überfordert war, und so zurück ins Wohnheim musste. So bleibt unklar, ob es nicht zu Besuchen kommt, weil er das nicht möchte oder nicht darf. Sicher ist jedoch, dass ihr Wunsch nach Geschlechtsverkehr für den Moment unerfüllt bleibt. „Ich mag gern küssen, ehm, Verkehr. Ich würd das sehr gern mal richtig ausprobieren, wie das sich anfühlt. Das möchte ich gern mal wissen. Ich hab so das Gefühl, dass es sich anfühlt wie streicheln.“ Die Lücke füllt sie für den Moment mit Solosex. „Am Wochenende mach ich öfter mal Training, weil ich Sehnsucht danach hab. Ich hab irgendwie richtig große Sehnsucht danach. Und damit’s nicht noch größer würd, hab ich gedacht, dass ich da trainiere.“ Auf die Frage, ob sie noch etwas sagen möchte, antwortet sie: „Also, ich würde mir wünschen, dass ich vielleicht öfters Interviews hätte.“

